

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 27 (1931)

Rubrik: Die internationalen Ski-Wettkämpfe 1930 in Oslo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die internationalen Ski-Wettkämpfe 1930 in Oslo.

Wir wollen nicht die Gründe feststellen, warum im Jahrbuch des S. S. V. 1930 über die internationalen Wettkämpfe in Norwegen kein Bericht enthalten war. Es war ein Fehler*), und der Verfasser dieses Berichtes möchte versuchen, einigermaßen gut zu machen, was versäumt wurde. Ich benütze dazu auszugsweise meinen offiziellen Bericht über die Militär-Skiwettkämpfe, den ich im März 1930 dem Eidgenössischen Militärdepartement und dem Zentralvorstand des S. S. V. erstattet habe und füge die Ergänzungen bei aus dem im Frühjahr 1931 erschienenen offiziellen Bericht über die internationalen Skirennen, herausgegeben vom Hauptkomitee der Wintersportwoche in Oslo und aus meinen Tagebuch-Aufzeichnungen.

Die Mannschaft.

Die Startlisten enthalten folgende Schweizerläufer in der Reihenfolge der Startnummern:

Internationaler 17 km Langlauf: Rubi Adolf, Grindelwald; Della Torre Severo, Airolo; Julen Alfons, Zermatt; Gourlaouen Carlo, Airolo; Kunz Franz, Luzern und St. Moritz; Jelmini Riccardo, Airolo; Feuz Ernst, Mürren und London; Bussmann Walter, Luzern; Wampfler Robert, Zweisimmen; Zeier Hans, Luzern.

Internationaler Sprunglauf: Feuz Ernst, Mürren und London; Kaufmann Fritz, Grindelwald; Rubi Adolf, Grindelwald; Julen Alfons, Zermatt; Trojani Bruno, Gstaad.

Internationaler Langlauf und Sprunglauf, kombiniert: Feuz Ernst, Mürren und London; Rubi Adolf, Grindelwald; Bussmann Walter, Luzern; Julen Alfons, Zermatt; alle Klasse A.

50 km Langlauf: Bussmann Walter, Luzern; Zeier Hans, Luzern; Wampfler Robert, Zweisimmen; Kunz Franz, Luzern und St. Moritz.

Internationale Militär-Läufe:

Patrouillenlauf: Oberleutnant Kunz Franz, Geb. I. Kp. I/41, St. Moritz; Feldweibel Zeier Hans, Geb. Batt. 4, Luzern; Gefreiter Gourlaouen Carlo, Geb. I. Kp. VI/96, Airolo; Gefreiter Jelmini Riccardo, Geb. I. Kp. VI/96, Airolo. Ersatzleute: Wachtmeister Bussmann Walter, Geb. Batt. 10, Luzern; Sappeur Della Torre Severo, Geb. Sap. Kp. IV/5, Airolo.

Internationaler Militär-Dauerlauf (Einzellauf), 30 km: Sämtliche obigen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten.

Die Begleitung.

Das Eidgenössische Militärdepartement hatte als offiziellen Begleiter für die Patrouillen-Mannschaft den Vorsitzenden der Militär-Delegation, Oberst Luchsinger, bezeichnet. Da Dr. Danegger, Mitglied des Vorstandes der F. I. S., erst auf den Beginn der Wettkämpfe nach Oslo reisen konnte, hat der Zentralvorstand den Berichterstatter gebeten, als Delegationschef für die gesamte Zivil- und Militär-Mannschaft zu amten bis zum Eintreffen von Dr. Danegger. Dr. Danegger übernahm nach seiner Ankunft am 23. Februar die Führung und Aufsicht über die Zivilmannschaft.

Als Trainer sind bezeichnet worden und nach Norwegen mitgereist für die Zivilmannschaft Attenhofer Adolf, Zürich, für die Patrouillenmannschaft Hauptmann Erb Fritz, Zürich.

Für die Hilfsdienste: ein Masseur und Pfleger: Baumeister Werner, Luzern; ein Koch und Gehilfe: Schmidli Arthur, Luzern.

Die Vorbereitungen.

Es würde zu weit führen, hier auf die enorme Arbeit der Vorbereitungen einzutreten, welche in der Hauptsache durch das Bureau Luzern der

*) An dem die Redaktion keine Schuld trägt.

Technischen Kommission geleistet wurde. Darüber liegt ein besonderer Bericht vor. Der Delegationschef der Militärmannschaft war als Mitglied der Technischen Kommission gleichzeitig an der Mitarbeit beteiligt, und so konnten alle Vorbereitungen für die Zivil- und die Militärmannschaft gemeinsam getroffen werden. Ich verzichte hier auch auf den Bericht über die Vorbereitungen der Läufer im Heimattraining; darüber hat die Technische Kommission berichtet. Es ist in der Presse von gewisser Seite kritisiert worden, dass die Vorbereitungen für die Entsendung einer Patrouillenmannschaft nach Norwegen seitens der Militär-Delegation vernachlässigt worden sei. Wir hatten damals unsere Zeit besser auszunützen, als dem Kritikus zu antworten. Wir hatten die Genugtuung, dem betr. Herrn dieses Frühjahr Gelegenheit zu geben, in die umfangreichen Akten der Vorbereitung Einsicht zu nehmen und dessen Bericht enthebt uns weiterer Kommentare. Der Leser, der sich jener gemeinen Angriffe erinnert, mag sich aus folgender Erklärung sein Urteil selber machen. Der damalige Kritikus schreibt dem Vorsitzenden der Militär-Delegation:

«Anfangs Januar 1930 bezichtigte ich die Militär-Delegation des S. S. V. wegen der späten Vorbereitungen auf die internationalen Militärpatrouillen-Wettkämpfe in Oslo in einem scharfen Presseartikel der Oberflächlichkeit und der Schlamperei.

Was nun meine oben erwähnten Anwürfe an die Militär-Delegation anbetrifft, so habe ich in einer Unterredung vom 17. April 1931 mit Herrn Oberst Luchsinger Einsicht erhalten in das sehr umfangreiche Aktenmaterial, Oslo betreffend. Dieses Aktenmaterial hat mich restlos davon überzeugt, dass Herr Oberst Luchsinger als Präsident der Militär-Delegation von Anfang November 1929 auf Oslo hin eine riesige und dazu prompte Vorarbeit geleistet hat. Die Akten überzeugten mich aber auch von den gewaltigen Schwierigkeiten — schier unüberwindlichen Schwierigkeiten besonders finanzieller Natur —, welche die Entsendung einer Patrouille nach Oslo immer wieder in Frage stellten und von Woche zu Woche verzögerten.

Es ist mir ein Bedürfnis, dies hier zu konstatieren, und ich nehme meine der Militär-Delegation, vorab dessen Präsidenten gemachten Vorwürfe in aller Form zurück. Damit verbinde ich den Wunsch, dass auch Sie unter diese Angelegenheit einen Schlussstrich ziehen mögen, im Interesse der gemeinsamen Arbeit am weiteren Ausbau unserer ausserdienstlichen Ski-Tätigkeit.»

Die Reise.

Die Delegation reiste am 12. Februar gemeinsam ab Basel. Die Rückreise erfolgte ebenfalls gemeinsam am 7. März. Hin- und Rückreise gingen über Basel-Hamburg-Sassnitz-Trälleborg-Göteborg. Ueber die Reise ist nichts besonderes zu erwähnen, ausser einem Tag Aufenthalt auf der Rückreise in Hamburg, um der Mannschaft die Gelegenheit zu bieten zur Besichtigung der Hafenanlagen, eines grossen Ueberseedampfers und des Hagenbeck'schen Tierparks.

Die Unterkunft.

Unsere Mannschaft hatte Unterkunft in einem Dependenz-Gebäude einer Familienpension zirka eine halbe Stunde nördlich über Oslo bei Slemdal. Die Unterkunft war sehr bescheiden, die sanitären Anlagen dieses Gebäudes eigentlich ungenügend. Der Vorstand des Norges Skiforbund bemühte sich um uns für bessere Unterkunft. Der in einem einfachen Hotel in der Stadt offerierte Pensionspreis aber war so hoch, dass wir nicht annehmen konnten. Der Umstand, dass die Verpflegung in unserer Pension Fosshem in Slemdal gut war und die Wirtin sich bemühte, uns soweit möglich entgegenzukommen, war für unser Bleiben ausschlaggebend.

Für die fremden Militärpatrouillenmannschaften, ohne ihre Offiziere,

war in einer Kaserne der Festung Akershus freie Unterkunft zur Verfügung, ebenfalls wurden diese Mannschaften frei verpflegt. Leider konnten wir von dieser Begünstigung deshalb nicht Gebrauch machen, weil aus Ersparnisgründen nicht eine ausschliessliche Militärpatrouille mit Ersatzleuten gebildet werden konnte, sondern wir waren genötigt, der Militärpatrouille Mannschaft zuzuteilen, die ohnehin als Zivilläufer zu Lasten des S. S. V. nach Norwegen reiste. So sind dann die Auslagen eines Mannes vollständig vom Skiverband übernommen worden, ebenso teilten sich Militärpatrouille und S. S. V. entsprechend der Mannschaftszahl in die Organisations- und allgemeinen Auslagen. Die gemeinsame Arbeit und Pflege der Mannschaft während der Trainingszeit zwang uns zur gemeinsamen Unterkunft.

Die Verpflegung.

Die Norweger halten die englische Arbeitszeit, d. h. sie beginnen um 9 Uhr mit der Arbeit und machen um 16 Uhr Ende-Arbeit. Dementsprechend essen sie ein erstes Frühstück zwischen 8 und 9 Uhr; in Hotels und Pensionen wird um 13 Uhr ein zweites Frühstück serviert; um 16 Uhr ist Mittagessen und um 20 Uhr Abendessen. Das Frühstück ist ausserordentlich reichhaltig, Kaffee, gute Milch, gesalzene Butter, mehrere Sorten guten Käse, frische Eier, kaltes Buffet in reicher Auswahl, stets in guten frischen Qualitäten. Das Brot ist schmackhaft und in mehreren Qualitäten erhältlich, d. h. schwarzes Brot, weisses Brot und halbweisses, dann ein besonderes skandinavisches Dauerbrot, das sogenannte Knäckebrötchen. Da wir über die norwegischen Verpflegungsverhältnisse nicht richtig orientiert waren, hat es sich gezeigt, dass es unnötig war, einen eigenen Koch mitzunehmen.

Da uns aber obige Essenszeiten nicht passten, haben wir eine besondere Tagesordnung mit dem Hotel vereinbart. Frühstück um 8 Uhr 30, Mittagessen um 14 Uhr und Abendessen um 19 Uhr. Damit näherten wir uns mehr den Mahlzeiten zu Hause und erreichten, dass unsere Mannschaft am Abend rechtzeitig, d. h. früher als die Norweger es gewohnt sind, zur Ruhe kam.

Des weitern haben wir die Bedingung gestellt, dass wir nur selten Fischspeisen wünschten, um auch in den Nahrungsmitteln nicht zu grosse Veränderung gegen unsere Heimatgewohnheiten zu haben.

Die Verpflegung in Norwegen ist im allgemeinen gut aber teuer.

Die Akklimation.

Nur wenige unserer Mannschaft waren so glücklich, dass ihnen die Reise nichts anhaben konnte. Die Meisten fühlten sich während der Ueberfahrt über die Ostsee seekrank. Auch die Rückreise ging nicht besser. In der ersten Woche des Aufenthaltes in Oslo zeigten sich fast bei allen Störungen des Befindens, Unlust, teilweise Appetitlosigkeit, Magenstörungen, und die Folgen dieser typischen Akklimationsvorgänge zeigten sich in der Reduktion der Arbeitslust. Obwohl wir alle von der Notwendigkeit der weitern Trainingsarbeit vor den Rennen überzeugt waren, war es wegen abwechslungsweiser Schonung Einzelner einfach nicht möglich, nach unserem Trainingsplan zu arbeiten. Die Gewöhnung einer Mannschaft in neuen klimatischen Verhältnissen erfordert nach unseren Erfahrungen unbedingt acht Tage, und hernach sollten für das eigentliche Ortstraining weitere acht Tage zur Verfügung sein, um die Läufer mit den Besonderheiten des Geländes vertraut zu machen.

Die Militärpatrouillen hatten entschieden zu kurze Akklimationszeit; sie musste schon am neunten Tage nach Ankunft den Wettkampf bestehen.

Das Ski-Gelände.

Es war so ziemlich allgemein bekannt, dass die Rennen im Gebiet der Nordmarken stattfinden werden. Auch hat unser Begleitoffizier der Militärpatrouille uns immer in dieses Gebiet geführt.

Nebenbei bemerkt unterscheiden sich die umliegenden Gegenden Ost-

marken und Telemarken keineswegs von Nordmarken. Die ganze Gegend nördlich von Oslo ist ein Hügelland mit unendlich vielen grösseren und kleineren Seen. Die Hügel sind durchwegs bewaldet und erheben sich zwischen 300—700 Meter über Meer. Der Wald ist dicht mit Unterholz bewachsen, durchwegs Tannen, aber nicht in der Höhe unserer Waldbäume. Selten ist der Wald ohne Unterholz. Da in den tieferen Lagen nur wenig Schnee lag — auch Norwegen hatte selten geringe Schneelage — kamen für die Rennen eigentlich nur die höheren Waldzonen in Frage. Die Norweger verstehen es durch anscheinend undurchdringliches Waldgebiet Laufstrecken anzulegen. Diese führen dann nicht etwa geradeaus auf ein fernes Ziel zu, sondern kreuz und quer durchs Holz auf Kreuzungspunkte und wieder in neuer Richtung hügelauflauf und -ab oft über kleine offene Flächen, wo im Sommer kleine Seen oder Sumpfböden liegen. Es gibt hier nur kurze Anstiege von meist weniger als 50 Meter, selten über 100 Meter Höhendifferenzen und ebensolche Abfahrten. Der Läufer hat, wenn er nicht gebietskundig ist, während eines Laufes meist keine Ahnung, wo er sich befindet und in welcher Richtung er geht, weil der Wald nur selten einen Ausblick erlaubt. Darüber nachzudenken hat er aber auch keine Zeit, denn die schmalen Passagen, die fortwährenden Richtungswechsel, in der Abfahrt die raschen Wendungen, kurze Gefällsstufen, die oft mit Geländesprüngen überwunden werden müssen, die Aufmerksamkeit auf vorstehende Aeste, Baumwurzeln und Gezweige nehmen jeden Fahrer fortwährend derart in Anspruch, dass der norwegische Langlauf eigentlich einem Hindernislauf gleichkommt.

Ausser den für die Rennen durch den dichten Wald gelegten Rennpisten führen auch offene Skiwege durch die Nordmarkenwälder. Auf diesen Skiwegen, die gewöhnlich bei den verschiedenen Haltestellen der Holmenkollbahnen beginnen, bewegen sich täglich eine grosse Zahl Skifahrer; an Sonntagen sind es ununterbrochene Kolonnen, die in auffallend raschem Tempo den verschiedenen Zielen zufahren oder nach einer Rundfahrt wieder nach der Stadt zurückkehren. Am ersten Sonntag unseres Aufenthaltes meldeten die Zeitungen, dass in den Nordmarken allein etwa 35,000 Skifahrer sich tummelten.

Das muss man gesehen haben, wie die Menge, Läufer und Läuferinnen im gleichen fliessenden Tempo, als ob alles trainieren würde, durch die Skiwege — Løipe genannt — davonhastet. Bei dieser Massenbeteiligung an den sonntäglichen Ski-Spaziergängen erkennt man, dass der Skisport in Norwegen wirklich Volkssport ist.

Im Waldgebiet begegnet man häufig Hütten, ähnlich unseren Maiensässhäusern. Es sind Skihütten, die Gesellschaften, Skiclubs oder Familien gehören. Deren Mitglieder benützen diese Hütten als Tagesstation über Sonntag, bleiben oft daselbst bis Montag morgen.

Die Schneeverhältnisse waren stets sehr gut. Da aber während unseres Aufenthaltes nie Schnee fiel, waren die offenen Skiwege infolge der grossen Frequenz stark vereist. Die für jeden Konkurrenzlauf neu angelegten Rennpisten aber führten fast durchwegs durch unbefahrene Strecken mit gutem Schnee.

Das Training in Norwegen.

Die Mannschaft ging täglich nach langer Nachtruhe um 9 Uhr in das waldige Skigelände der Nordmarken, wo später alle Konkurrenzen stattfanden, geleitet durch den Traineroffizier, Hauptmann Erb, und begleitet durch den uns zugewiesenen norwegischen Begleitoffizier, Oberleutnant Jühne. Die für den Sprunglauf gemeldete Mannschaft rückte gewöhnlich etwas später aus unter Führung des Trainers Attenhofer. Sie besuchte abwechselungsweise die vielen Sprunghügel, die im Gebiet der Nordmarken zur Verfügung stehen. Die Läufer- und Patrouillenmannschaft hatte gewöhnlich von unserer Unterkunft in Slemdal eine Viertelstunde Tramfahrt bis auf eine der verschiedenen höher gelegenen Stationen der Holmenkollbahn.

Von dort ging es quer durch die grossen Waldungen nordwärts, jeden Tag durch neue Lichtungen geführt, so lernten wir die Sonderheiten des norwegischen Ski- und Wettlaufgeländes kennen. Unser Begleitoffizier hat uns uneigennützig geführt und gedient. Als Tagesstation stand uns eine (Herrn Björnstad in Bern gehörende) Skihütte, ca. 6 km nördlich Holmenkollen, zur Verfügung. Sie diente uns zum Wechseln der Wäsche, zum Ausruhen und zur Zubereitung und Einnahme einer Zwischenverpflegung. Das Uebungsgebiet wurde vorzugsweise in der Umgebung der Skihütte gewählt. Hier lernten unsere Leute das Nehmen steiler vereister Skipisten in engen Waldschneisen im Aufstieg und in Abfahrten, die Ueberschreitung enger Wasserinnen und das Fahren durch Jungholz. Es war uns bald klar, dass der Erfolg bei den Wettläufen in erster Linie in der Raschheit der Bewegungen durch das Waldgebiet liegen werde und erst in zweiter Linie im Aushalten auf der Strecke, die wegen Mangel an Uebersicht und an Gelegenheit zum Ausruhen auf längeren Abfahrten für unsere Leute zu grosse ungewohnte Anforderungen stellte, um in diesem Gelände den Norwegern gewachsen zu sein.

Wie bereits im Abschnitt über die Akklimatisation erwähnt, mussten wir auf die Konditionen unserer Leute Rücksicht nehmen, und so vergingen die paar Tage vor dem ersten Militärlauf, ohne dass die Patrouillenmannschaft einmal einen länger andauernden Lauf durchrennen konnte. Da die zwei letzten Tage vor einem Lauf nicht mehr trainiert werden darf, blieb eine Gewaltprobe leider aus bis zum Wettlauf selbst. Unsere Trainingszeit wurde somit verbraucht für die Akklimatisation und zur Erlernung der für das spezielle Waldgebiet notwendigen Lauftechnik. Für die letzte wichtige Vorarbeit, Verbindung der gelernten Lauftechnik mit längerem Dauerlauf, reichte die Zeit nicht aus.

Auf gestelltes Gesuch hin wurde uns bewilligt, an zwei Tagen im Uebungsgebiet zu schiessen. Dazu wurden uns die norwegischen Scheiben, wie sie für unsere Uebungen vorgeschrieben waren, zur Verfügung gestellt. Die drei Fortwächter schossen sehr gut, die beiden Unteroffiziere (Gebirgs-Artilleristen) genügend.

An den Trainingstagen wurde gearbeitet von 9—14 Uhr, mit Unterbruch von dreiviertel bis einer Stunde Aufenthalt in der Skihütte. Die Zeit nach dem Mittagessen von 15 Uhr bis zum Abendessen wurde ausgefüllt mit der Behandlung der Ski (Wachsen etc.), Parkdienst, Pflege, Massage und Baden.

Während der Trainingszeit konnten wir eine interessante Erfahrung machen, deren Kenntnis uns von einem unfehlbaren Missgeschick während der Rennen bewahrte. Unsere Zivilläufer waren wiederholt eingeladen zu den in der ersten Woche unseres Aufenthaltes veranstalteten regionalen Ski-Ausscheidungsrennen der Norweger. Bei einem solchen Lauf starteten hors concours fünf Mann von uns. Von den fünf Fahrern kamen bei einem 17 km Langlauf nur zwei ans Ziel, dazu in schlechter Laufzeit und in miserabler Kondition; drei mussten den Lauf unterwegs aufgeben, weil sie an Erschöpfungserscheinungen litten, wobei sie über grosses Hunger- und Durstgefühl klagten. Diese Erscheinung machte uns Bedenken, und es gelang uns, festzustellen, dass die Norweger, im Gegensatz zu unsern Gewohnheiten, vor einem Wettlauf sehr viel essen. Ob der Stoffwechsel in diesen klimatischen Verhältnissen rascher vor sich geht, oder ob andere Ursachen ein «Verhungern» auf so kurzen Laufstrecken, die in ca. 1 ½ Stunden durchlaufen werden, einen Läufer zur Aufgabe zwingen kann, vermochten wir nicht mit Sicherheit zu erfahren. Jedenfalls kennen die Skandinavier die Notwendigkeit, vor jedem Wettlauf durch starke Nahrungsaufnahme einer eventuellen Erschöpfung vorzubeugen. Wir haben von dieser Erfahrung bei allen Läufen profitiert und dabei keine schlechten Erfahrungen gemacht, während die deutsche Militärmannschaft, welche über diese Erfahrung nicht orientiert war, beim Patrouillenlauf 8—10 Minuten Zeitverlust hatte, weil einer ihrer Leute unter den oben geschilderten Erschöpfungserscheinungen litt.

Die Rennen und ihre Organisationen.

Der erste Wettlauf, der *internationale Militärpatrouillenlauf* am 23. Februar, führte, wie alle andern Läufe, durch die Nordmarken, beginnend und endend beim Holmenkollen-Sprunghügel. Die Laufstrecke war 27 bis 28 km inkl. ca. 500 Meter Anstiege; sie begann auf ca. 300 m Meereshöhe und führte in fünf Anstiegen einmal auf 475 m, einmal auf 463 m, einmal auf 425 m, mehrmals auf ca. 400 m Meereshöhe und unterwegs zweimal auf ca. 300 m hinunter.

Die Laufstrecke war an fünf Punkten mit dem Ziel telephonisch verbunden und von diesen Punkten aus erfolgte telephonische Meldung über das Passieren der einzelnen Patrouillen unter Zeitangabe. Am Ziel hatte das Publikum die Aufsprungbahn des Holmenkollenhügels vor Augen. An diesem Hang war durch ein langes Seil die Laufstrecke dargestellt, mit Ortsbezeichnungen der einzelnen Passierpunkte. Nach Ankunft der Meldungen über den Lauf wurden Tafeln mit den nationalen Farben auf die gemeldeten Punkte der markierten Laufstrecke gesteckt und mit jeder neuen Meldung vorwärts markiert. Auf diese Weise war das Publikum am Ziel fortwährend über den Verlauf des Rennens orientiert.

Ungefähr nach halber Laufstrecke hatten die Patrouillen zehn Schüsse pro Karabinertragenden auf eine Figurenscheibe mit fünf Kreisen abzugeben. Die Zeit der Schussabgabe wurde von der Laufzeit nicht abgezogen, das Resultat der Schüsse für die Rangbestimmung beim Lauf auch nicht berücksichtigt. Die Scheiben standen für alle Patrouillen auf gleichen Distanzen auf ca. 200 m. Die Schiessresultate wurden pro Nation rangiert und in einer besonderen Bewertung bekanntgegeben.

Die Packung der Mannschaft war nicht genau umschrieben, jedoch bestimmt, dass beim Ziel gewogen, jeder ausser dem Führer an Bewaffnung und Gepäck wenigstens 10 kg ausweisen musste. Die Patrouillen sämtlicher Staaten waren mit Rucksäcken ausgerüstet. Der grössere Teil der Mannschaft trug Gewehr oder Karabiner mit Doppelriemen.

Die Norweger haben sehr grosse Erfahrungen in der Organisation von Rennen, jedoch war es meines Wissens das erste Mal, dass sie einen Patrouillenlauf durchführten. Obwohl die Wettlaufbestimmungen in der Hauptsache unserem Reglement entnommen waren, das wir für den Militärpatrouillenlauf an der Olympiade in St. Moritz aufgestellt hatten, sind doch einzelne Bestimmungen nicht genügend klar umschrieben gewesen oder durch Abänderungen unklar geworden. Das Kampfgericht, wozu jeder fremde Staat einen Vertreter ernannte, hatte vor dem Lauf einige Berichtigungen anzubringen und zu interpretieren. Organisation und Durchführung waren mustergültig und alle Funktionäre zuverlässig und korrekt.

Aus einer Diskussion der Mitglieder des Kampfgerichts ist folgendes festzuhalten: Die durch Norwegen verlangte Festsetzung eines minimalen Gewichts von 10 kg. für die Bewaffnung und Ausrüstung ist zweckmässig. Wünschbar wäre auch die Festsetzung eines minimalen Gewichts für die Bekleidung, um damit der Tendenz einzelner Staaten Grenzen zu setzen, in der Wahl von besonders leichten Laufanzügen. Nicht nur der verschiedenen Belastung wegen dürfte es angezeigt sein, Grenzen zu setzen, sondern auch weil bei ganz leichten Anzügen, wie sie schon getragen werden durch einzelne Patrouillen, bei tiefen Temperaturen und Witterungsumstürzen die betreffenden Leute ihre Gesundheit riskieren.

Schweden möchte für die Beteiligung eine obere Altersgrenze von 24 Jahren, während die übrigen vertretenen Staaten diese Begrenzung ablehnen.

Allgemein war man der Auffassung, dass die Abgabe von Schüssen während eines Militärlaufes nur dann verlangt werden sollte, wenn die Schiessresultate durch eine besondere Bewertung zur Patrouillenleistung einbezogen werden.

Zukünftige Bestimmungen werden auch vorschreiben müssen, dass Patrouillen nur gebildet werden können aus Kader und Mannschaften kombattanter Waffen.

Die *Schweizer Patrouille* hatte in der Reihenfolge als fünfte zu starten und war gefolgt von den Norwegern. Eine umgekehrte Startfolge wäre wohl für unsere Leute wesentlich günstiger gewesen. Leider war ein Mann an diesem Tage nicht in guter Kondition. Die ersten 6—8 km verlor die Patrouille gegen die andern Patrouillen und wurde von den Norwegern überholt. Leider fehlte unsern Leuten durch die Behinderung Jelmini's auch die Ausdauer, den Norwegern anzuhängen. Die Vergleichung der Fahrzeiten von den verschiedenen Kontrollposten ergibt, dass unsere Mannschaft in der ersten Laufstreckenhälfte auf den sechsten Rang zurückfiel. Oberleutnant Kunz, der sich wieder hervorragend bewährte, trug bereits vom km 2 an die Packung von Gefreiten Jelmini. Kurz vor dem Schiessplatz stürzte Feldweibel Zeyer schwer in einer Abfahrt und verletzte sich im Gesicht, speziell an der Nasenwurzel. Der Sturz hatte zur Folge, dass Zeyer für einige Zeit im Laufen behindert und auch beim Schiessen durch seine Verletzung gestört war. Nach dem Sturz Feldweibel Zeyer's übernahm Oberleutnant Kunz dessen Packung zu dessen Entlastung.

Die Schiessleistung unserer Patrouille ist kein rühmliches Blatt unserer Patrouillengeschichte. Die Organisation war absolut einwandfrei und doch scheint es Tatsache zu sein, dass wenigstens einer der Schiessenden in ein Nebefeld auf die Scheiben der Franzosen eine Anzahl Treffer verschoss, dafür zwei Scheiben der Schweizer-Patrouille keine Treffer aufwiesen. Der zweite Grund dieser Fehlschüsse ist wohl darin zu suchen, dass bei Feldweibel Zeyer durch den Sturz das Visier seines Karabiners auf 500 m gedrückt, was vom Schützen beim Schiessen nicht beachtet wurde und so seine zehn Schüsse zu hoch über die Scheiben gehen mussten. Der Einzige, der seine Scheibe traf, war unter den Einzelleistungen aller Patrouilleure im vierten Rang. Unaufmerksamkeit aber auch Mangel an Kontrolle durch den Patrouillenfürher sind die Ursachen dieser Niederlage beim Schiessen. Bei Feldweibel Zeyer können wir mildernde Umstände anerkennen, einmal seine Behinderung durch den Sturz und der Umstand, dass er als Gebirgs-Artillerist im Schiessen nicht militärisch ausgebildet ist.

Nach der Schussabgabe im zweiten Teil des Laufes kamen dann unsere Leute in bessere Kondition, sie zeigten dann auch ihre volle Leistungsfähigkeit, und mit glänzender Energie holten sie einen Teil des Zeitverlustes wieder ein. Dadurch gelang es ihnen, die Deutschen und die Finnen wieder zu überholen. Allerdings verdanken unsere Leute den Sieg über die Deutschen nicht besseren Leistungen; die Deutschen waren unserer Mannschaft, dank glänzender Vorbereitung in einer langen Trainingszeit in den Bayrischen Alpen, sichtlich überlegen. Aber die Deutschen mussten wohl über zehn Minuten einbüßen, weil einer ihrer Leute vorübergehend mit einem Schwächeanfall zu kämpfen hatte, verursacht durch das von uns vorher erkannte «Verhungern» während des Laufes. Von den Finnen kam ein Mann vollständig erschöpft ans Ziel, gestützt von zwei seiner Kameraden und brach dann vollständig zusammen. Dass die Norweger eine eigene Klasse sind und wohl bleiben werden, wenigstens in ihrem Gelände, war uns immer bekannt. Sie bemühten sich aber auch durch ein fleissiges Training, ihre Ueberlegenheit auch gegenüber den Schweden zu sichern. Wir hatten Gelegenheit, die sechs Norweger im Training zu begegnen. Ihr Tempo durch den Wald war geradezu unheimlich. Die Schweden kamen direkt aus ihrer Garnison, wo sie systematisch trainiert, unter Führung zweier Offiziere und unter der Kontrolle ihres Regimentskommandanten, Oberst Holmquist, der die Patrouille selber begleitete. Die Tschechoslowaken waren ebenfalls durch langes Training in ihrer Heimat vorbereitet durch einen tüchtigen ältern Generalstabs-Hauptmann, der sich speziell der Gebirgs- und Ski-ausbildung in der Armee widmet.

Wir mussten feststellen, dass die Schweizer Mannschaft am wenigsten vorbereitet war für diese schwere Konkurrenz, und gerade deshalb müssen wir absolut zufrieden sein mit der Leistung unserer Patrouille und ihrem ehrenvollen vierten Rang.

Die Rangfolge der einzelnen Patrouillen ist folgende:

1. Norwegen	Laufzeit	2.19.14
2. Schweden	»	2.27.42
3. Tschechoslowakei	»	2.31.03
4. Schweiz	»	2.38.23
5. Deutschland	»	2.40.09
6. Finnland	»	2.43.08
7. Frankreich	»	2.47.11
8. Polen	»	2.48.21

Die Rangfolge im Schiessen ist:

1. Norwegen	115 Punkte (max. 150 P.)
2. Tschechoslowakei	94 »
3. Polen	73 »
4. Finnland	67 »
5. Frankreich	62 »
6. Deutschland	58 »
7. Schweden	48 »
8. Schweiz	38 »

Für den *Einzel-Militärlauf* waren unsere Leute schon besser in Kondition. Es nahmen an diesem Lauf am 26. Februar über 400 Mann teil, neben den Norwegern alle Offiziere und Mannschaften der fremden Patrouillen und ihre Ersatzleute. Die Klassierung dieses Laufes erfolgte in Altersstufen: 20/30, 30/40 und 40/50 Jahre. Man sah unter den Norwegern ältere Leute, besonders auch Offiziere, die wohl während vielen Jahren regelmässig sich an diesen Armeekonkurrenzen beteiligten zur Erlangung der besondern Auszeichnungen. Sogar ein 51jähriger Hauptmann konkurrierte mit.

Der Einzellauf führte wieder ca. 30 km mit 500 m Höhendifferenz durch das nordmarkische Waldgebiet.

Auch bei dieser Konkurrenz wurden zehn Schüsse verlangt, die aber nicht mehr auf eine Ringscheibe abgegeben wurden, sondern auf eine Figurescheibe ohne Kreise. Im Gegensatz zum Patrouillenlauf zählte das Resultat der Treffer in Zeitwertung umgerechnet bei der Rangierung der Läufer mit. Hier hatte es nun besondern Wert, sorgfältig zu schiessen, um durch grosse Trefferzahl einen entsprechend grossen Abzug (Verbesserung) der rangierenden Laufzeit zu erreichen.

Die Resultate unserer Mannschaft im Einzellauf sind:

Feldweibel Zeyer	II. Klasse	2.45.03	5 Treffer	2. Rang
Gefreiter Gourlaouen	II. »	2.49.58	9 »	4. »
Oberleutnant Kunz	II. »	2.57.00	7 »	8. »
Gefreiter Jelmini	I. »	3.04.59	9 »	34. »
Sappeur Della Torre	I. »	3.11.53	10 »	44. »

Der beste Läufer aller Altersklassen, ein Norweger (II. Klasse), brauchte für die Strecke 2.43.46 und schoss noch dazu 10 Treffer. Wachtmeister Bussmann machte diesen Lauf nicht mit, um sich zu schonen für den am folgenden Tag zu bestehenden 17 km Lauf.

Die dritte Konkurrenz galt dem *17 km Lauf*, der schon am Tage nach dem Militär-Einzellauf, am 27. Februar, stattfand. Während die offiziellen Begleiter bisher ihrer verschiedenen Aufgaben anlässlich der Militärläufe wegen wenig Gelegenheit hatten, die norwegische Mannschaft auf den Läufen zu beobachten, bot sich nun an diesem Wettlauf prächtige Gelegenheit. Unsere Militärmannschaft war vom gestrigen Einzellauf noch sehr ermüdet, und ausser Zeyer konnte sich keiner zum Start entschliessen. Hier zeigte sich also bereits einer der Nachteile, wenn die gleichen Leute für mehrere rasch sich folgende Konkurrenzen gemeldet werden müssen. Was wir da bei den nordischen Läufern speziell am Start beobachten konnten, das waren Ueberraschungen, auf die wir nicht gefasst waren, das war das unheimliche Tempo, mit dem die Grosszahl gleich vom Start weg durch das schwierige Gelände davonraste. Diese Beobachtung war für unsere Läufer direkt lähmend.

Gemeldet waren 112 Läufer (davon 51 Norweger), gestartet sind 92. Von unsern 10 Gemeldeten starteten nur 6 Mann.

Resultate:

1.	Rustadstuen Arne, Norwegen	1.19.58
2.	Brodahl Trygve, Norwegen	1.20.24
3.	Lappalainen Tauno, Finnland	1.20.30
4.	Hovde Kristian, Norwegen	1.21.08
5.	Saarinen Veli, Finnland	1.21.30
Den 6.—34. Rang belegten die Norweger (15), Schweden (6), Finnen (8).		
35.	Bussmann Walter, Schweiz	1.29.18
36.—41. Norweger (6)		
42.	Müller Gustav, Deutschland	1.29.51
43.—46. Norweger (4)		
47.	Julen Alfons, Schweiz	1.30.40
49.	Bogner Willi, Deutschland	1.31.04
73.	Rubi Adolf, Schweiz	1.38.52
75.	Zeier Hans, »	1.40.12
76.	Feuz Ernst, »	1.41.44
79.	Wampfler Robert, »	1.43.56

Die Durchschnittszeit des Läuferkontingents jeder Nation ergibt:

Finnen	10 Mann	1.22.37,4
Schweden	8 »	1.26.24
Norweger	44 »	1.29.33,3 *)
Deutsche	4 »	1.32.50
Tschechen	3 »	1.35.46
Schweizer	6 »	1.37.27
Polen	4 »	1.37.30,7
Italiener	1 »	1.43.42
Yugoslaven	2 »	1.50.34,5

Durchschnittsalter aller Läufer: 25,6 Jahre; der älteste Teilnehmer zählte 36 Jahre.

Der folgende Tag, 28. Februar, brachte den *Sprunglauf*. Leider lag an diesem Tage dauernd eine dichte Nebelschicht, die gerade um den Schanzentisch der Holmenkollen-Schanze, zeitweise sogar in die Anlaufbahn hinaufreichte. Diese Situation erschwerte das Springen sehr und verursachte im ersten Sprung verhältnismässig viele Stürze. Anlaufbahn und Sprungschanzentisch der Holmenkollen-Schanze sind durch eine Holzkonstruktion künstlich gebaut. Eine riesige Tribünenanlage flankiert die beiden Seiten der Aufsprungbahn und eine Seite in der Ebene. Das ganze ist eine wunderbare Anlage über einem kleinen See, der mit Wald umgeben ist.

Gemeldet 151 Springer, davon 113 Norweger, Schweiz 5, gestartet 4.

		Resultate:	Endnote:
1.	Andersen Gunnar	Norwegen	48 ½/48 224.4
2.	Andersen Reidar	»	47 ½/50 223.8
3.	Ruud Sigmund	»	45 ½/49 218.5
4.	Noekleby Erling	»	44/48 ½ 217.9
5.	Rylander E.	Schweden	48/48 217.8
5 a—18. Rang Norwegen			
19. Rang Schweden			
20./21. Rang Norwegen			
22.	Kaufmann Fritz	Schweiz	47/48 211.6
23.—33. Rang Norwegen			
34. Rang Polen			
35.—45. Rang	Norwegen, der letztere mit		206.6
Ausser der Preisliste erhielten folgende Noten:			
Feuz Ernst	Schweiz	43/44 ½	201.0
Rubi Adolf	»	40 ½/45	199.4
Trojani stürzte beide Sprünge.			

*) Die grosse Beteiligung drückte das Mittel herunter.

Die mittlere Sprungweite der gestandenen Sprünge der Läuferkontingente aller Länder ergibt:

Norweger	160 Sprünge . .	45,6 m
Schweden	11 » . .	44,9 »
Schweizer	6 » . .	44,7 »
Deutsche	6 » . .	44,0 »
Finnen	5 » . .	42,2 »
Polen	4 » . .	41,9 »
Tschechen	8 » . .	40,9 »
Franzosen	2 » . .	40,3 »
Jugoslaven	1 » . .	33,5 »

Mittlere Sprungweite aller gestandener Sprünge 44,8 m.

Längst gestander Sprung 50 m, Reidar Andersen.

Langlauf (17 km) für die Kombination. 1. März. An diesem internationalen Lauf konnten sich, ausser den Läufern der übrigen Länder, nur Norweger beteiligen, welche früher einen Preis im kombinierten Rennen am Holmenkollen- oder im Landeshauptrennen des Norges Skiforbund gewonnen hatten, Klasse A. Daneben wurde noch besonders eine Klasse B für norwegische kombinierte Läufer als nationales Rennen ausgetragen.

Gemeldet 98 Läufer, davon 64 Norweger, gestartet 87/58. Schweiz gemeldet und gestartet 4.

Resultate:

1. Stenen Ole	Norwegen	1.11.33
2. Vangli P. M.	»	1.12.03
3. Lunde Knut	»	1.12.18
4. Vinjarengen Hans	»	1.12.49
5. Skagnes Leif	»	1.13.13
6.—15. Norweger		
16. Nykänen	Finnland	1.14.50
17. Norweger		
18. Hultberg	Schweden	1.15.19
19. Nemecky	Tschechoslowakei	1.15.21
20. Bogner	Deutschland	1.15.37
21. Bussmann Walter	Schweiz	1.15.44
30. Rubi Adolf	»	1.17.19
46. Feuz Ernst	»	1.18.53

Unser Julen hatte an diesem Tage verwachst und musste aufgeben.

Durchschnittszeiten:

Tschechen	4 Mann	1.17.10
Schweizer	3 »	1.17.18
Schweden	3 »	1.17.50
Finnen	5 »	1.18.05
Norweger	57 »	1.19.00 *)
Polen	3 »	1.20.35
Deutsche	6 »	1.21.30
Jugoslaven	2 »	1.26.05

Das Durchschnittsalter der Klasse A wird mit 24,7 Jahren gemeldet; der älteste Teilnehmer zählte 34 Jahre.

Sprunglauf für die Kombination. 2. März. Das war der grosse Holmenkollentag, einer der zwei Nationalfeiertage der Norweger. Riesiger Aufmarsch der Zuschauer begann schon am Morgen früh nach dem Holmenkollen. Die Holmenkollen-Bahn nahm auf, was sie Wagen an Wagen gepropft befördern konnte. Solange der Personenverkehr auf den Strassen es noch zulies, fuhren noch Personenautos, dann aber wurde die Strasse gesperrt mit Fussgängern. Das Wetter war klar und es herrschten gute Schneeverhältnisse. Die «Aftenposten» berichtete, dass 60—70,000 Zuschauer dem Springen

*) Die grosse Beteiligung drückte durch die hintern Resultate das Mittel herunter.

beiwohnten; andere Zeitungen wollten sogar 75,000 geschätzt haben. Die ganze königliche Familie wohnte der Veranstaltung mit gespannter Aufmerksamkeit vom ersten bis zum letzten Sprung bei.

Die Leistungen, die man an diesen Sprungkonkurrenzen beobachten kann, geben einen Begriff von der Ausbildung im Sprunglauf in ganz Norwegen. Es waren ja nur die Allerbesten hier am Holmenkollentag, aber erstklassige Springer die Menge. Da hat es gar keine besondere Bedeutung, wenn ein Favorit einmal stürzt; für ihn stehen umso besser mehrere andere, auf die man nicht hoch gerechnet hatte. Norwegen ist im Sprunglauf nicht zu schlagen.

Alle Jahre soll sich bei diesen Hauptkonkurrenzen dasselbe wiederholen, dass die Junioren die Senioren an Qualität überholen. Das war auch 1930 der Fall. Die Klasse A erreichte die maximale Sprunglänge von 49 m (Ruud Sigmund), die jüngste Abteilung 52 m (Andersen Reidar), neuer Schanzenrekord. Das soll daher kommen, dass alle jungen Läufer zuerst sich im Springen ausbilden müssen, und erst wenn sie hier durchgebildet sind, beginnt für sie das Langlauftraining. Während der Zeit, da sie dem Langlauftraining obliegen und kombiniert sich vorbereiten müssen, können sie sich in der Regel nicht mehr intensiv genug dem Sprungtraining widmen und werden dann von den Jungen überholt.

Gemeldet waren die im kombinierten Lauf erwähnten Läufer.

Rangliste für die kombinierte Leistung:

		Sprungnote	Endnote
1.	Vinjarengen Hans Norwegen	213.90	446.00
2.	Skagnes Leif »	203.00	432.61
3.	Lunde Knut »	192.80	428.08
4.	Belgum Peder »	201.20	428.00
5.	Holmen Kristian »	204.20	424.20
6.—14.	Norweger		
15.	Erikson Sven Schweden	215.50	406.66
16.—18.	Norweger		
19.	Nykänen Toivo Finnland	185.10	404.90
20.—21.	Norweger		
22.	Feuz Ernst Schweiz	206.70	402.73*)
28.	Rubi Adolf »	195.20	398.23

Ausser Preisen:

Bussmann Walter Schweiz 168.00 382.40

Den Preis S. M. des Königs von Norwegen für den besten kombinierten Lauf erhielt Vinjarengen Hans, Norwegen.

Die letzte Konkurrenz war der *50 km Lauf* am 3. März. Diese schwere Konkurrenz, zu deren Bestehung jahrelange Vorbereitung gehört, war eigentlich ein Wettkampf unter den Skandinaviern. Wir haben uns auf der ganzen langen Laufstrecke, die wie alle Läufe fast durchwegs durch die Waldungen führte, verteilt, um, soweit zulässig, unsern wackern Teilnehmern zu helfen und die Strecke und die Leistungen der «Kanonen» zu beobachten. Was der Berichterstatter auf einigen Kilometern Laufstrecke punkto Gelände feststellen konnte, das war einfach Geländelauf, oder besser gesagt Hindernislauf. Keine 20 m war Uebersicht, meist nur wenige Meter und selbst in giftigen Abfahrten musste der Läufer gewärtigen, in den nächsten paar Metern links aufwärts oder rechts abwärts aus der vorübergehend kurzen Geraden einbiegen zu müssen. Das fordert vom Läufer scharfen Blick, nicht nur des Verlaufes der Strecke wegen — sie war ja überall bei allen Läufen sehr gut und reichlich markiert —, sondern speziell der Hindernisse wegen, wo man jeden Meter Abfahrt bald einer ausgefahrenen Furche, einer vorstehenden Baumwurzel, einem Ast oder einem in die Bahn vorstehenden Stein auszuweichen hatte, wollte man nicht schwer stürzen oder riskieren, dass der Teller des Stockes irgendwo hängen blieb und abriess oder Sturz verursachte. Das ist der norwegische Geländelauf.

*) Demnach erster Mitteleuropäer.

Die Strecke war 44 km in Horizontaldistanz, inkl. Einrechnung der Höhendifferenzen 52,8 km, 6 Anstiege, die grössten je 150—180 m Höhendifferenz, 3 Erfrischungsstationen, 1 Ruhestation, 4 Meldestationen.

Gemeldet waren 147 Läufer, davon 98 Norweger; gestartet sind 104/75, Schweiz gemeldet 4, gestartet 3.

Resultate:

1. Utterström Sven	Schweden	3.53.14
2. Rustadstuen Arne	Norwegen	3.54.07
3. Paananen Adiel	Finnland	3.57.46
4. Lappalainen Martti	»	3.59.50
5. Vangli M. P.	Norwegen	4.00.48
6.—41. Rang: 25 Norweger, 6 Schweden, 5 Finnen.		
42. Nemecky Jos.	Tschechoslowakei	4.33.36
43. Feistauer Jos.	»	4.35.52
Ausser Preisen:		
48. Wahl Otto	Deutschland	4.41.16
54. Kunz Franz	Schweiz	4.48.40
65. Wampfler Robert	»	4.58.12
78. Zeier Hans	»	5.05.34

Zeier, der in sehr guter Kondition lief, hatte das Pech, schon bei km 20 einen Ski zu brechen, legte mit dem gebrochenen Ski ohne Spitze fast 15 km bis zur nächsten Station zurück, wo ihm ein Norweger in echt sportlicher Weise einen Ski abgab. Ohne dieses Missgeschick hätte sich Zeier vielleicht in die 40.—50. Ränge plazieren können.

Diese Konkurrenz war für uns Schweizer zum vorneherein die schwächste Position, weil wir in der Schweiz diesen Speziallauf allgemein noch nicht genügend pflegten.

Interessant sind die Angaben des offiziellen Berichtes über die Altersangaben der Teilnehmer am 50 km Lauf. Das durchschnittliche Alter war 25,8 Jahre, die vier ersten aber hatten einen Durchschnitt von 28,7 Jahren, die acht ersten von 27,4, die zwölf ersten von 27,1 und die zwanzig ersten von 26,9 Jahren. Die Beobachtungen von über 40 Jahren an den Holmenkollenrennen sollen bestätigen, dass die Leute in der letzten Hälfte der 20er Jahre in der Regel die besten Zeiten laufen.

Die *Organisation* der einzelnen Rennen zeugte überall von grosser Erfahrung. Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, absolute Korrektheit, das waren die Grundlagen der Leitung. Nicht nur die leitenden Personen zeigten hohe strenge sportliche Auffassung, sondern auch die Läufer. Das Kampfgericht ist unfehlbar! es ist nicht denkbar, dass in Norwegen gegen die Leitung von Wettläufen und Kampfgericht gepöbelt wird, wie an uns bekannten Orten. Die gleiche ehrliche Sportsauffassung beseelt auch das Publikum. Nie wird ein Läufer auf einer Laufpiste behindert, obwohl in dem dichten Waldgelände die Zuschauer auf den Laufstrecken zu Tausenden zirkulieren, weil man neben den angelegten Spuren gar nicht durchkommt. Naht ein Läufer, so wird er infolge steter Aufmerksamkeit der auf der Laufpiste gehenden Zuschauer meist sofort bemerkt, geschieht dies zu spät, so genügt ein einmaliger Ruf «Löipé» eines Zuschauers und alles ist in Hörweite sofort aus der Laufbahn verschwunden. Und der ganze Betrieb des so regen Sportlebens wickelt sich in einer auffallenden Ruhe ab, die dem Nordländer eigen ist.

Die Eigenart des Geländes gestattet es, dass die Wettläufe ständig am gleichen Ort beginnen und ebendasselbst enden, ohne dass zwei Läufe auch nur vorübergehend über die gleiche Piste führen. Das hat den Norwegern gestattet, an diesem Punkt ständige Start- und Zielanlagen zu erstellen. Hier steht das interessante norwegische Skimuseum mit Ankleideräumen, Untersuchungsräumen und Douchenanlage im Parterre. Der erste Stock birgt das interessante Museum des Skimaterials aus der historischen Zeit bis auf die heutigen Skitypen. In einem besondern Raum verursachen die Ausrüstungen der Nordpolfahrer Nansen, Johansen, Sverdrup und Astrup und

des Südpolfahrers Amundsen eine Stimmung von Ehrfurcht, die den Besucher in feierlicher Hochachtung gefangen hält, wo man kaum zu sprechen wagt und nur leise auftritt, wie in einer Kirche. Im zweiten Stock des Gebäudes sind Sitzungszimmer. Die Zielanlage besteht aus zwei kleinen Holzhütten für die Offiziellen. Sie sind abgeschlossen für alle, die mit der Leitung nichts zu tun haben, daher diese geschützt nicht nur vor Witterungseinflüssen, sondern auch vor störenden Besuchern. Die Seite gegen die Zielbahn ist selbstverständlich offen in ganzer Breite von Tischhöhe an. Neben den Hütten stehen auf einem Gerüst, bezw. auf dem Dach einer der Hütten, Tafeln. In einer der Hütten werden die Laufzeiten sofort nach Ankunft eines Läufers ausgerechnet und durch einen Mann unverzüglich auf eine der zwei grossen Tafeln mit Kreide gross angeschrieben, so dass das Publikum und die Presse die Laufzeiten am Ziel sofort erfahren können. Auf der zweiten Tafel werden die Laufzeiten der besten Läufer in kleinerer Schrift in Rangfolge aufgetragen, während sie auf der ersten Tafel wegen Platzmangel nach der Uebertragung auf die zweite Tafel wieder ausgewischt werden, sobald die erste vollgeschrieben ist.

Bei der Leitung der Wettkämpfe sind nur frühere Aktive tätig; selbst der Sprunghügel wird während den Sprungkonkurrenzen nur von frühern aktiven Springern unterhalten. Das Treten der Aufsprungbahn geschieht an einem langen Seil, das am Fuss der Sprungschanze befestigt ist, und wird in kürzester Zeit erledigt.

Ueberall vorhandene telephonische Verbindungen gestatten, sowohl bei den Läufen als auch am Sprunghügel, dass die einzelnen Funktionäre sich rasch überallhin verständigen können, was jedes Schreien und Laufen überflüssig macht und eine ausserordentlich rasche Abwicklung der Konkurrenzen ermöglicht. Wenn man diese Organisation gesehen hat, versteht man, dass es möglich ist, 150 Springer innert $1\frac{3}{4}$ Stunden zweimal über die Schanze laufen zu lassen.

Lehren und Anregungen.

Nachdem bereits kritische Bemerkungen in den einzelnen Abschnitten beigefügt sind, sei hier noch auf andere Punkte hingewiesen.

Es ist längst jedem Sportmanne klar geworden, dass heute eine Beteiligung an einer schweren Konkurrenz aussichtslos bleiben muss, wenn nicht durch eine vorausgehende seriöse Trainingszeit der Wettkämpfer seinen Körper und sein Gerät dazu vorbereitet hat. Unsere Zivilmannschaft, die nach Norwegen delegiert wurde, hatte nach befohlener mehrmonatlicher Trainingszeit zu Hause, eine zehntägige gemeinsame Trainingszeit in der Heimat vor der Abreise bestanden und dazu an zahlreichen Konkurrenzen in der Schweiz teilgenommen. In Norwegen blieben ihr vor den Läufen weitere zwölf Trainingstage. Der Erfolg war neben wenigen Ausnahmen gut; wir haben unter den mitteleuropäischen Staaten die ersten Plätze für die Schweiz belegt bei allen zivilen Läufen, ausser dem 50 km Lauf. Die Schweizer Militärmannschaft konnte mangels finanzieller Mittel ein Heimattraining nicht bestehen und die Auswahl musste sich auf eine kleine Zahl Läufer beschränken. Dass wir trotzdem die Besten gefunden haben, die wir besitzen, hat die Patrouille der Fortwache Airolo mit dem um acht Minuten überragenden Sieg in der schweren Kategorie über die zweite Patrouille — zufällig die Zermatter — am schweizerischen Patrouillenlauf in Engelberg bewiesen. Die Luzerner, die mitkamen, haben sich längst ausgewiesen. Auch anlässlich der Rennen im Engadin und am Rennen der Geb. Br. 10 in Engelberg, wohin wir die Auswahlmannschaft zur Teilnahme beorderten, standen unsere Patrouillenleute in besten Rängen. Das Versagen Jelmini's in der ersten Laufzeit in Oslo ist neben ungenügender Akklimatisation ein typischer Beweis für das mangelhafte Training. Es war auch Auffassung der Militär-Delegation, dass ohne langes Training eine Konkurrenz nach dem Ausland nicht gewagt werden sollte. Einzig der Umstand, dass wir Schweizer, mit Rücksicht auf die vielen guten Beziehungen mit Norwegen

Oslo-Rennen 1930.



50 km Dauerlauf.
Der Norweger Vangli 5. Rang
auf den letzten 5 km.



Der Norweger Rustadstuen 2. Rang
etwa 5 km vor dem Ziel.
Typisches Laufgelände.



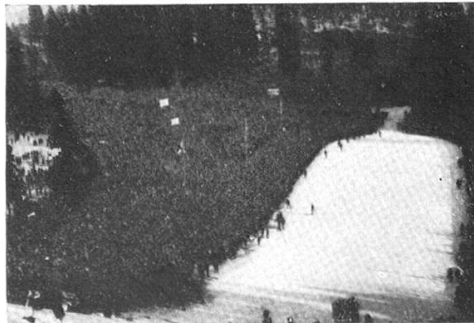
17 km Dauerlauf. Am Ziel.
Im Hintergrunde die königliche Familie.



Die Hütten für das Kampfgericht
und Tafeln mit den Laufzeiten.



Sprunglauf-Zuschauer bei der
Kombination.



Holmenkollen.

Menschen, Menschen! So etwas kennen
wir in der Schweiz vorderhand noch nicht.

Phot. Oberst Luchsinger

Die Oslo-Mannschaft.



Oberst Luchsinger
Deleg.-Chef

Wampfler

Bussmann

Zeier

Rubi

Schmidli, Koch

Kaufmann

Julen

Baumeister, Massler

Trojani

Feuz

Sap. Della Torre

Gefr. Jelmini

Gefr. Gourlaouen

Oblt. Kunz

durch den Skisport und nach durchgeführter Olympiade, einen Besuch in Norwegen als moralische Pflicht empfanden, hat uns bewogen, die Teilnahme doch zu wagen. Der Erfolg steht höher, als nach den Vorbereitungen zu erwarten war.

Zu einer guten mehrmonatlichen Vorbereitung einer Auswahlmannschaft gehört ein gemeinsames Training von 8—10 Tagen in der Heimat, verbunden mit Ausscheidungsrennen. Die ausgewählte Mannschaft mit ihren Ersatzleuten muss Gelegenheit erhalten, am Rennorte selbst während 6—8 Tagen im Wettkampfgelände, sofern dies bekannt, was meist der Fall sein wird, sich einzugewöhnen. Es soll dies nicht eine eigentliche Trainingsausbildung sein, die ist vorher zu Hause zu vollenden, sondern der Aufenthalt soll neben der Erhaltung des Trainings Gelegenheit bieten, die Lauftechnik den besondern Geländebedingungen anzupassen. Dazu gehören zwei Ruhetage vor den schweren Konkurrenzen.

Bedingen die klimatischen Verhältnisse eine Akklimatisation am Rennort, so ist die Trainingszeit von 8—10 Tagen um weitere 6—8 Tage Akklimatisationszeit am Rennort zu erhöhen, auf 14—16 Tage Aufenthalt vor den ersten Konkurrenzen.

Die Wettlaufmannschaft muss stets durch einen tüchtigen erfahrenen Trainer begleitet werden, der durch seine Autorität die Mannschaft in Disziplin hält, für ihre gute Unterkunft, Verpflegung und Pflege besorgt ist. Er ist verantwortlich für die Bereitschaft der Ausrüstung zu den Wettkämpfen, muss durch eigene Erfahrung befähigt sein, den Springern und den Läufern betr. Wachsen der Ski Weisung zu erteilen. Er überwacht die Ausrüstung der Läufer vor Schädigung durch Drittpersonen, speziell unmittelbar vor Beginn eines Laufes. Zur Mannschaft gehört ferner ein Pfleger (Masseur).

Wenn bei grössern Auslandsdelegationen auch Repräsentationspflichten verbunden sind, so ist ausser einem Trainer ein Delegationschef notwendig, der die allgemeine Leitung, Vorbereitung für Reise und Unterkunft, alles Administrative und die Repräsentation inklusive Verkehr mit der Organisation am Rennort übernimmt. Die Mannschaft muss vollständig entlastet bleiben vor jeglichen Nebenarbeiten und -pflichten, die mit der eigentlichen Rennarbeit nichts zu tun haben.

Aber noch etwas anderes ist notwendig an Vorbereitung, was noch nicht bei allen Beteiligten festzustellen ist, die persönliche Einstellung und Unterordnung des Einzelnen unter die Leitung. Wenn es bei internationalen Wettkämpfen vorkommen kann, dass ein einzelner Läufer den Lauf aufgeben muss, weil er total verwachst hat, so ist das eine Erscheinung, die beweist, dass obige Voraussetzung nicht zutrifft. Die Erfahrungen der einzelnen Läufer sollen nicht als Geheimnis behütet werden, sondern es hat jeder nach seinem Wissen und Können beizutragen, dass der Erfolg bei allen unter den möglichst besten Vorbereitungen erkämpft werden kann. Die Erfahrungen sind auszutauschen, und der Trainer hat zu befehlen, wie die Vorbereitungen zu geschehen haben; dafür trägt er auch die Verantwortung. Zu diesem Kapitel gehört auch das Betragen der Mannschaft. Es ist nicht dasselbe, wenn ein Skifahrer von sich aus sich mit Bewilligung des Verbandes an ausländischen Wettkämpfen beteiligt, oder wenn eine offizielle Nationalmannschaft ins Ausland reist. Wenn auch ein Verstoß eines Einzelnen im Ausland stets bedauerlich ist, so darf nicht vergessen werden, dass eine Nationalmannschaft auf der Reise, am Ort der Wettkämpfe und auch in der Sportausübung überall mit kritischen Augen betrachtet wird. Verstöße schaden dem sportlichen Ansehen nicht nur des Einzelnen, sondern unseres ganzen Landes. Wenn ich diese Bemerkung hier beifüge, so geschieht es nicht in erster Linie, weil ich als Delegationschef nach Oslo zu besondern Klagen Ursache gehabt hätte. Kleinere Ungehörigkeiten in dieser Hinsicht sind bei einzelnen wenigen vorgekommen und gerügt worden. Ich schreibe darüber, weil die Technische Kommission unseres Verbandes in den letzten Jahren wiederholt mit Verstößen einzelner Läufer im Auslande sich zu

beschäftigen hatte. Es ist daher nur zu begrüßen, wenn bei der Auswahl der Auslandsdelegationen die Läufer nicht nur nach ihrem Können, sondern auch nach ihrem Charakter beurteilt werden.

Schlussbemerkungen.

Leitung und Mannschaft der Oslo-Delegation haben von Norwegen die schönsten Erinnerungen mitgenommen. Die Norweger sind ein faires Sportvolk, gastfreundlich und uneigennützig. Wir haben gefunden, dass sie in gewissen Beziehungen uns Schweizern im Charakter recht ähnlich sind; sogar ihre Sprache enthält gelegentlich deutsche und schweizerdeutsche Worte in norwegischer Umstellung.

Die ganze königliche Familie nimmt am Skisport sichtlichen Anteil und war bei allen Rennen anwesend. Der Kronprinz ist selbst guter Skifahrer und geniesst grosse Sympathie beim Volk. Die fremden Offiziere wurden dem König und dem Kronprinzen anlässlich des Patrouillenlaufes auf dem Start- und Zielplatz vorgestellt.

Unser Gesandter für Skandinavien, Herr Minister Lardy in Stockholm, der als offizieller Ehrengast während vier Tagen in Oslo anwesend war, hat sich sehr um unsere Mannschaft bemüht. Auch unser Generalkonsul in Oslo, Herr Tschudi und seine Familie, haben grossen Anteil an der prompten und gefälligen Erledigung unserer Geschäfte. Die ganze Schweizerkolonie hat uns herzlich empfangen und ist uns überall, wo wir ihre Hilfe nötig hatten, beigestanden. Während des ganzen Aufenthaltes bestanden rege Beziehungen zwischen dem Konsulat, der Kolonie und unserer Mannschaft.

Ausser dem norwegischen Begleitoffizier für uns Militär, war für die Zivilmannschaft uns durch den Norges Skiforbund ein Norweger als Begleiter zugeteilt, Herr Ingenieur Houm, der seinerzeit in der Schweiz studierte und dem es eine Freude war, uns zu helfen und zu raten, wo wir seiner Hilfe bedurften. Unserm Begleitoffizier, Herrn Oberleutnant Jühne, haben wir es zu verdanken, dass wir das Wettlaufgebiet der Nordmarken kreuz und quer kennen lernen konnten. Er hat uns jeden Tag im Gelände geführt und war auch bei jeder andern Gelegenheit unser ständiger Begleiter und Wegweiser. Alle haben den sympathischen Norweger bald schätzen gelernt und lieb gewonnen.

Die Presse scheint in Oslo eine grosse Rolle zu spielen und arbeitet mit bemerkenswerter Raschheit. Die Ereignisse der Sportswoche wurden stets durch Leitartikel, begleitet von grossen photographischen Aufnahmen, innert wenigen Stunden nach Abschluss der Konkurrenzen veröffentlicht. Es ist uns wiederholt möglich gewesen, wenn wir Offizielle bei Banketten oder Kongressitzungen mittags in der Stadt waren, auf der Heimfahrt abends 19 Uhr Zeitungen zu kaufen, die Berichte und photographische Aufnahmen von unserer Gesellschaft enthielten. Die Rennresultate des Tages waren stets in den Abendzeitungen enthalten.

Zum Schlusse meines Berichtes möchte ich beifügen, dass die Schilderungen unserer Beobachtungen wohl nicht Anspruch erheben können, in allen Fällen allgemein für ganz Norwegen zutreffend zu sein. Die Bodengestaltung ist ja mehr nördlich gebirgiger, und damit wird dort auch der Skilauf andern Charakter haben. Es mag auch zutreffen, dass die eine oder andere Beobachtung speziell die Verhältnisse der Wintersportwoche kennzeichnet. Darin aber sind wir alle, die in Oslo waren, wohl gleicher Auffassung, dass es noch lange Jahre dauern wird, bis die Norweger im Skisport geschlagen werden können, weil es ihr Volkssport ist und tüchtige Läufer und Springer zu Tausenden zählen.

Til alle norske som leser denne beretning, uttaler vi; mange takk for den gjestfrihet som blev utvist oss Schweizere, hjertelig hilsen og leve skisporten.

Oberst Luchsinger, Delegationschef.